

Predigt am 2. Advent 2019 in Dunningen und Locherhof über Lukas 21,25-33

mit Folien

Predigttext für den 2. Advent aus Lukas 21,25-33 (GNB):

„Der Weltrichter kommt

25 »Unheil kündende Zeichen werden zu sehen sein an der Sonne, am Mond und an den Sternen, und auf der Erde werden die Völker zittern und nicht mehr aus und ein wissen vor dem tobenden Meer und seinen Wellen. 26 Die Menschen werden halb tot vor Angst darauf warten, was für Katastrophen die Erde noch heimsuchen werden. Denn die ganze Ordnung des Himmels wird zusammenbrechen. 27 Dann kommt der Menschensohn auf einer Wolke mit göttlicher Macht und Herrlichkeit, und alle werden ihn sehen. 28 Wenn ihr die ersten Anzeichen von alldem bemerkt, dann richtet euch auf und erhebt freudig den Kopf: Bald werdet ihr gerettet!«

Das Gleichnis vom Feigenbaum

29 Jesus gebrauchte einen Vergleich; er sagte: »Seht den Feigenbaum an oder die anderen Bäume! 30 Wenn die ersten Blätter herauskommen, dann erkennt ihr daran, dass der Sommer bald da ist. 31 So ist es auch, wenn ihr diese Anzeichen seht. Dann wisst ihr, dass die neue Welt Gottes anbricht. 32 Ich versichere euch: Diese Generation wird das alles noch erleben. 33 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht; sie bleiben gültig für immer und ewig.«

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,
von erschreckenden und bedrohlichen Zeichen ist da
im Predigttext für den 2. Advents die Rede.
Davon, dass die ganze Schöpfung aus den Fugen gerät,
was die Menschen in Angst und Panik versetzt
und an ihrer Zukunft zweifeln lässt.

Es ist der Abschluss einer Endzeitrede,
die Jesus gehalten hat.
Im Matthäus-, Markus- und im Lukasevangelium gibt es jeweils
ein ganzes Kapitel dazu.

Davor hat Jesus in drastischen Worten von Kriegen,
Aufständen, von Erdbeben, Seuchen, Hunger ... und
besonders ausführlich von der bevorstehenden Verfolgung
der Christen gesprochen.

Das sind alles Ansagen, die uns total deprimieren und
Zukunftsängste schüren können,
je nachdem wie Du sie hörst.

Und da ist der Schlussakkord dieser Rede von Jesus eigentlich total überraschend.

Denn da sagt er: Wenn's auf der ganzen Erde wirklich drunter und drüber geht und niemand mehr einen Plan hat, dann - so ruft es uns Jesus zu -: Dann Augen auf und Kopf hoch! Denn jetzt kommt nicht das Weltuntergangs-Inferno. Sondern es kommt - für die, die an Jesus festgehalten haben - die endgültige Erlösung und Befreiung. Der Menschensohn-Weltenrichter ... und damit meint Jesus sich selber! - er kommt zur endgültigen Erlösung und Befreiung seiner Gemeinde.

Gehen wir diesem Bibelwort einmal nach.

Die erste Frage, die sich uns stellt ist:

1. Schlimme Zeitzeichen - und trotzdem Grund zur Hoffnung?

Wie passt das beides zusammen:

Erst düstere Horror Visionen von einer Weltgeschichte, die auf ein chaotisches Ende zuläuft - und dann auf einmal die Kehre: Lasst euch nicht Angst machen, eure endgültige Erlösung kommt näher?

Eigentlich passt das ja nicht zusammen.

Eigentlich müsste doch nach dem ganzen Schrecken endzeitlicher Katastrophen tatsächlich Schluss sein und diese Welt vollends im Chaos versinken.

Und diese Aussicht ist heute auch für viele Nicht-Christen gar nicht so weit hergeholt, die wird zunehmend realistischer!

Ein italienischer Journalist hat vor Kurzem ein Buch geschrieben, in dem - wissenschaftlich unterlegt -, verschiedene Möglichkeiten einer Weltkatastrophe darstellt:

- Ein atomarer Super-Gau mit globaler Verseuchung nennt er immer noch als erste Bedrohung. Dann
- Die Aufhetzung des Erdklimas, das die Pole zum Schmelzen bringt und weite Teile der Erde absaufen lässt. Und als Drittes
- Einen Verteilungskampf auf Leben und Tod, dadurch, dass die Menschenmassen aus unterentwickelten Ländern (besonders aus Afrika, Mittel- und Südamerika) den reichen Norden überfluten um sich ihren Anteil an einer lebenswürdigen Existenz zu sichern.

Alle drei Szenarien sind nun wirklich keine tollen Aussichten und gelassen und positiv gestimmt in die Zukunft zu schauen.

Und auch wer jetzt vielleicht einwendet:

„Ach was, alles Angstmache!

So schlimm wird's schon nicht kommen

und wir werden die Herausforderungen auch jetzt wieder packen!“,

auch der wird feststellen müssen,

dass viele Leute heute ihr Vertrauen in die Gestaltungskraft der Politik,
auch in die Fähigkeiten von Wissenschaftlern,
die Lage nochmal zum Besseren zu drehen ... verloren haben.

Jeden Tag sehen wir,
wie die Spielräume in unserer Gesellschaft enger werden
und die ungelösten Probleme weiter und größer.
Auch die soziale Kälte, die zunimmt.
Nicht mehr die ausgestreckte Hand ist das Symbol für menschliche
Begegnungen, sondern der angewinkelte Ellenbogen,
mit dem der eine den anderen anrempelt
und sich seinen Weg bahnt.

2. Was lässt Christen trotzdem eine „Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung“ sein?

Gerade wenn die Lage so ist wie beschrieben,
muss sich zeigen,
ob Christen dem wirklich eine Hoffnung entgegensetzen können,
die sich als wirksamer und nachhaltiger erweist
als alle Katastrophen-Szenarien um sie herum.

Wie sieht sie denn aus ... diese begründete Hoffnung ... in einer Zeit,
in der unserer Kirchen tendenziell leerer werden
und immer mehr ... immer weniger vom christlichen Glauben erwarten?

Was lässt uns als christliche Gemeinde eine „GmbH“ -,
also eine „Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung“ sein?

Ich sage es frei heraus:
Aus uns heraus werden wir
weder durch Appelle noch durch Beschwichtigungen,
aber auch nicht durch steile Thesen wie
„Wir machen jetzt eine KIRCHE FÜR MORGEN,
konzentrieren uns ganz auf eine bessere Performance,
machen endlich alles neu und anders“!

So wichtig es ist am Ball der Zeit zu bleiben:
Die Wende zum Guten und das Ende von Zukunftsangst
bringen wir Menschen nicht fertig!

Es ist einzig und allein der lebendige Jesus Christus,
der die Verzagtheit aus unserem Leben kann
und uns zu einer lebendigen Hoffnung anstiftet.
Dieser Herr, an den wir glauben dürfen,
sichert denen, die auf ihn hören zu:
Und wenn's noch so drunter und drüber geht in dieser Welt,
steckt euren Kopf nicht in den Sand
und versucht auch nicht,
in eurer kleinen privaten Welt irgendwie zu überwintern,
sondern: Richtet euch auf, nehmt den Kopf hoch,
denn ich, euer Erlöser ... bin im Kommen!

Das heißt nicht weniger als:
Ihr Christen steuert alles andere als auf eine bald
abschmierende Welt zu, sondern ihr geht eurem Herrn entgegen,
der bald in Macht und Herrlichkeit kommt
und in seinem Reich werdet auch ...auch ihr ... einen Platz haben!

3. Unsere Zweifel - und was wir ihnen begründet entgegensetzen können

Aber, wie ist denn das jetzt
mit dem schon bald 2000-jährigen Warten auf dieses Reich
und auf diesen wiederkommenden Christus?
Ist das nicht ein bisschen lang, vielleicht „zu lang“?
Müssen wir vielleicht doch irgendwann den Passus aus dem
Glaubensbekenntnis streichen, wo es heißt:
„Jesus Christus wird wiederkommen
zu richten die Lebenden und die Toten“?
2000 Jahre, das ist doch viel „Holz“, eine lange Zeit ...

Vielleicht hat sich an der Stelle auch dir
schon mal der Zweifel eingehakt!?
Ich kann das gut verstehen ... und trotzdem ... gibt's gute
Gründe, ihm nicht zu folgen. Warum? - Drei Argumente dazu:
Weil (das ist mein 1. Argument)
Jesus selber den Zeitpunkt seiner Wiederkunft
bewusst offen gelassen hat: Allein Gott, der Vater, bestimmt und
kennt Tag und Stunde.

Es stimmt zwar, dass die ersten Christen
mit einer schnellen Wiederkunft von Jesus gerechnet haben.
Aber als sich gezeigt hat, dass das ein Missverständnis war,
da hat schon der Apostel Petrus das mit einem völlig anderen
Zeitmaß Gottes gedeutet ... und ergänzt,
welche Chance sich dadurch noch für viele bietet,
sich doch noch zu Jesus zu bekehren.
Eben weil Jesus sich Zeit lässt ...

Die Frage, nach dem Wann der Wiederkunft bleibt in der Bibel offen.
(Nur die Zeugen Jehovas glauben es zu wissen
und rechnen unentwegt weiter ... Aber die Bibel gibt das nicht her).
Jetzt könnte man vielleicht denken:
Ok, aber die Zeitzeichen, die Jesus hier beschreibt,
die sind doch klare Vorboten seiner Wiederkunft.
Also könnte man vielleicht von da an ...
einen genauen Fahrplan bis zum Erscheinen von Jesus aufstellen!?
Aber unser Bibelwort sagt nur soviel:
Wenn ihr diese Zeichen der Zeit seht,
denn seid ihr nahe dran ... näher dran als je zuvor.
Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Und mein zweites Argument dafür,
dass ich an der versprochenen Wiederkunft von Jesus festhalte, ist:

Dass ich so oft großartige Erfahrungen von Hilfe,
von erhörten Gebeten und von Situationen erlebt habe,
in den Gott die Dinge - manchmal gegen alle Erwartung! -
auf seine unableitbare Art zum Besten gefügt hat.
Wo ich nur baff daneben gestanden bin.

Ich habe Bewahrungen erlebt,
die andere mit „Schwein gehabt!“ kommentiert haben.
Aber mir war schnell klar,
dass Gott mich vor Schlimmem bewahrt hat.

Sicher, auch ich habe schon heftige Belastungen abbekommen
(so wie Sie bestimmt auch), Durststrecken, Nicht-weiter-Wissen erlebt ...,
aber auch da, wo's richtig rabenschwarz geworden ist,
habe ich die Erfahrung gemacht,
dass sich Gott nicht aus dem Staub macht,
dass er mich nicht hängen lässt, wenn ich an ihm bleibe.
„Um die Ecke“ hat er auf mich gewartet,
hatte eine Lösung parat ... und ganz viel ... neuen Lebensmut!!!

Ein drittes Argument dafür,
warum ich an der Wiederkunft von Jesus festhalte, ist:
Sein krasses Eingreifen in die Weltgeschichte.
Denken wir nur an die friedliche Revolution vor 30 Jahren.
Ich hätte niemals geglaubt, dass eine Wiedervereinigung
ohne viele viele Tote und Verletzte abgehen könnte.

Oder die Gründung des Staates Israel vor über 70 Jahren.
Und das nach dem Grauen der Schoah
und dem Entschlossenheit der Nazis,
das Volk der Juden endgültig auszulöschen.

Waren das alles nur glückliche Zufälle?

Oder müssen Christen nichts angesichts dieser Ereignisse
einfach staunend bekennen:
Da hat Gott seine Hand im Spiel gehabt
und Geschichte geschrieben!
(evtl. Name „Mi-cha-el“ [Gorbatschow] = Phantasie Gottes!)

4. Die Wiederkunft erwarten heißt: Handeln, bis Jesu kommt!

Stärken nicht solche Erfahrungen, wie ich einige genannt habe,
unser Vertrauen in die Worte von Jesus?

Warum soll ich die Hoffnung auf die Wiederkunft von Jesus
fahren lassen oder sie auf den St.-Nimmerleins-Tag schieben,
wenn ich doch immer wieder
an kleinen und großen Erfahrungen sehen darf,
dass Gott im Regiment sitzt (engl. „He is in power“)
und dass er sich das Heft des Handelns in der Weltgeschichte
nicht aus der Hand nehmen lässt?!

Ja, es stimmt:

Wir würden gerne mehr erleben, wie Gott eingreift,
z. B. Menschenhändlern das Handwerk legt
und sich Friede und Gerechtigkeit weltweit durchsetzen.

Wenn dem aber bisher nicht so ist,
dann heißt das nicht, dass Gott es nicht kann,
sondern es heißt, dass seine Stunde noch nicht gekommen ist.

Was uns bleibt, ist, in die Bitte der ersten Christenheit einzustimmen:
„Ja, komm Herr Jesus, komm' bald!“ (= Schluss 1. Kor)

Wenn wir das tun,
dann aber nicht, um unser Leben von jetzt an wie im Warteraum
beim Arzt zuzubringen, wo wir irgendwie die Zeit rumbringen müssen
mit Zeitschriften lesen oder auf dem Handy herum tippen.
Bis dann endlich jemand ruft: Sie sind dran!

„Handelt, bis ich wiederkomme!“ sagt Jesus einmal in anderem
Zusammenhang. Und das heißt:
Wir sollen uns mit unseren Gaben und Fähigkeiten dafür einsetzen,
dass es in dieser Welt wenigstens an einigen Stellen solidarischer
und gerechter zugeht. Also nicht einfach rumsitzen.
Aber Menschen können diese Welt nicht retten,
auch nicht in ein Paradies verwandeln.
Die Macht dazu ... hat allein der, er wiederkommt
und sein Reich aufrichtet.

Bis dahin lasst uns vor allem unseren Platz einnehmen
und für Jesus unterwegs sein, einladen
und uns nicht irre machen lassen.

„Unser HERR kommt!“

Begründete Hoffnung und die Vorfreude einmal in seinem Reich
dabei zu sein, trägt uns ... und verleiht Flügel.

Amen

Friedhelm Bühner
Pfarrer

(Ich danke Pfr. K.-J. Diehl für seine Vorarbeiten zum Predigttext!)